

Orgel-„Wandertag“ im Dom

Johannes Hämmerle bot ein unkonventionelles Konzert.

FELDKIRCH. (JU) Er ist bekannt für seine ausgefallenen künstlerischen Ideen, Domorganist Johannes Hämmerle (40). Am Sonntag etwa veranstaltete er ein Orgelkonzert, in dem er innerhalb einer Stunde erstmals alle drei Instrumente der Domkirche bespielte, eine Sache, die dem geistig und körperlich so wendigen Musiker liegt und ihm schon lange ein Anliegen war. Trotz Kälte und Schnee fanden viele seiner Freunde den Weg zu diesem speziellen Ereignis.

Und da gibt es einiges zu erleben, was über einen trockenen musikgeschichtlichen Exkurs weit hinausgeht, denn diese Instrumente repräsentieren in ihrer Bauart

und Entstehungszeit drei grundverschiedene Epochen. Das erst vor zwei Jahren nach einer unwürdigen Odyssee wieder spielbar gemachte „Feldkircher Orgelpositiv“ von 1699 ist das älteste erhaltene Orgelwerk des Landes und hat nun endlich den ihm zustehenden Platz als historische Kostbarkeit von unschätzbarem Rang in der Marienkapelle des Doms gefunden.

Grundpfeiler Bach

Die seit 1975 hinter einem Seitenaltar versteckte, zunächst romantische Chororgel der Firma Mayer stammt von 1878 und wurde als „Liturgieorgel“ den dortigen Erfordernissen angepasst. Auf der Empore thront seit 1976 die klanglich imposante Domorgel der Schweizer Firma Metzler, die ihre besonderen

Qualitäten in 40 Jahren richtungsweisend bewiesen hat. Johannes Hämmerle gehört dezidiert nicht zu jenen Leuten, die am liebsten das ganze Jahr über Weihnachten feiern möchten, lässt aber dessen Stimmung an diesem Abend musikalisch dennoch einige Tage über den eigentlichen Festkreis hinaus nachklingen, sehr zur Freude seiner Zuhörer, die mit ihm von Orgel zu Orgel pilgern.

Johann Sebastian Bach ist als Grundpfeiler des Genres auch bei ihm Alpha und Omega des Programms, mit wiegenden Pastorellen und Beispielen aus dem „Orgelbüchlein“. Dazwischen spannt er den Bogen über Pachelbel, Walther und die verspielt variierten „Noëls“ eines Louis-Claude Daquin bis in die Gegenwart zu den abstrahierten Choral-Minia-



Hämmerle an der Mayer-Chororgel von 1878 im Dom. FOTO: JU

turen eines Guy Bovet. Man kommt als Zuhörer aus dem Staunen nicht heraus, welche reizvolle Vergleiche an Farbmischungen, Klangeindrücken und Spielvarianten sich dabei auftun, die Hämmerle in selbstverständlicher Ruhe ausbreitet - mit jenem musikalischen Kick versehen, der ihn stets auszeichnet.